

Übrigens...

...sind die Festivitäten des geschichtsträchtigen Walliser Jubeljahres noch etwas in Erinnerung, verblasen aber nun wieder in einem Alltag mit teils schrecklichen Nachrichten. Die Erfahrung zeigt, dass Geschichte darin vor allem dann bemüht wird, wenn es gilt, irgendeinem Übeltäter seine Untaten nachzuweisen. Die offizielle schweizerische Geschichtsschreibung – denken wir an die Kommission Bergier usw. – spürte vor allem den «Untaten» schweizerischer Behörden und Militärs in der Zeit des Zweiten Weltkrieges nach. Man «entlarvte» auch mit mehr oder weniger müdem Lächeln die teils mythische Entstehungsgeschichte der Schweiz.

– Abschaffung. Die Schweizer Schulen schaffen nun auch das eigenständige Fach Geschichte ab. Sie liessen es im Fachbereich «Mensch und Umwelt» ohne gesicherte Stundenzahl und strikte Be-



2.55 statt 3.40

Entenfilet
Le Gaulois
Frankreich, per 100 g

notung untergehen, servieren heute ein paar unzusammenhängende geschichtliche Einzelheiten, z. B. etwas Römer, Pfahlbauer, Ritter usw. Auch der berüchtigte Kompetenzen-Lehrplan 21 lässt Geschichte zusammen mit Geografie einen Teil des Bereichs «Räume, Zeiten, Gesellschaften» werden. Auch hier wird Geschichte bei 12 Grundansprüchen als Sammelsurium einzelner Bruchstücke gesehen, deren Stellenwert dem vagen Gutdünken des Lehrers überlassen wird. Man muss festhalten, dass eine Antwort auf die vielen geschichtlichen Jubilier-Feiern, so gesehen, in summa schlicht auf die Abschaffung der Geschichte an Schulen hinausläuft.

– Horizontales Denken. Wir müssen und mussten immer schon in der Gegenwart leben. Das ist unausweichlich. Im Rahmen der heutigen globalen Vernetzung nimmt aber dieser Gegenwartsbezug, den der Zuger Schriftsteller Thomas Hürlimann im «Tages-Anzeiger» vom 5. 6. 2015 sehr gut überlegt «horizontal» nennt, krasse Formen an. Schon unsere Tages-Informationsflut ist gewaltig. Was nicht Gegenwart ist, existiert kaum. Einer WB-Nummer dieser Woche entnehme ich, dass man im Iglu auf Rotenboden einen Volvo zeigt, dass das Oberwallis «Gänsehautfeeling» spüren solle, dass ein Entenfilet Fr. 2.55 statt Fr. 3.40 kostet, dass Granit Xhaka sich nicht duckt, Tabea Blatter schnell rennt usw. Kurz: Diese unmittelbar sozusagen horizontal vor uns liegenden Daten wirken

wohl interessant, sind aber oft von kurzer Dauer, oft nur «Betrieb», auch Leerlauf. Entenfilets könnten ja bald einmal doppelt so viel kosten, das Iglu auf Rotenboden wird schmelzen usw.

– Vertikales Denken. Thomas Hürlimann setzt dem Begriff «horizontal» nun den Begriff «vertikal» mit den Worten gegenüber: «Meine Generation ist in der Vertikalen aufgewachsen: Am Anfang war das Alte Testament... da war die alte Schweizer Geschichte und die Menschen begriffen sich als eine Verlängerung des Gewesenen.» Damit sind geschichtliches, rückwärtsblickendes Denken und daraus Schaffung von Zusammenhängen gemeint. Aus dieser zeitlich vertikalen Sicht folgen Forderungen, neue dauernde Schlüsse und Zusammenhänge für die Gegenwart und für unsere Zukunftsentscheidungen.

Beispiel 1: Die Übermacht der Unterwalliser, ihre Geringschätzung und Unkenntnis des Oberwallis usw., von denen man gelegentlich in dieser Zeitung lesen kann, werden einsichtiger, wenn man vertikal bedenkt, dass die Unterwalliser während Jahrhunderten von uns als Untertanen ausgebeutet und beherrscht worden sind. Es ginge nun darum, diesen vertikalen Sachverhalt auch in einem echten, zusammenhängenden Unterricht der Walliser Geschichte an Schulen zu lehren, so der Allgemeinheit zu erklären und damit bedächtiger Wege und gemeinsame Werte des Zusammenlebens zu suchen und zu finden.

Beispiel 2: Ostern, die Auferstehung Christi, wird von den Katholiken, den Orthodoxen, Lutheranern usw. seit Jahrhunderten zu verschiedenen Zeiten gefeiert. Vertikales Denken entdeckt, dass ein Satz wie «Mein Christus ist heute auferstanden und dein Christus wird kommende Woche auferstehen» ein Skandal ist. Bereits Paul VI. und Johannes Paul II. bemühten sich deshalb, ein gemeinsames Datum von Ostern für alle Christen zu finden, wie dies nun Papst Franziskus wieder tat – leider bis heute ohne Erfolg!

– Orientierung und Bildung. Durch vertikales, leider zumeist auch mit etwas Anstrengung verbundenes Denken entstehen dauernde, über den horizontalen, schnellebenden Tag hinausgehende, der zusammenhängenden Orientierung dienende Erkenntnisse oder kurz das, was man «geschichtliche Bildung» nennt. Sie darf nicht abgeschafft werden. Unsere Gesellschaft braucht sie. Denken wir weniger horizontal, etwas mehr vertikal und uns als «eine Verlängerung des Gewesenen»!

Frohe Ostern!

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler,
Lehrer i. R., Publizist

WB, 25.3.2016



Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com